

Das Atelier als Labor

Die Art-Etage im Pasquart-Annex zeigt Werke von Jürg Häusler. Der **Maler und Plastiker** ist seit 28 Jahren Lehrer an der Schule für Gestaltung in Biel. Wichtig ist ihm die Sprache der Materialien.

ANNELISE ZWEZ

Es gibt Ausstellungen, die rund um stimmen. Weil die Qualität der Werke überzeugt, der Bezug zu Galerie und Ort stimmig und der Zeitpunkt gut gewählt ist. All das trifft auf die aktuelle Ausstellung von Jürg Häusler in der Art Etage zu. Die sich zwischen Malerei und Collage bewegenden Bilder, die mit Eisen, Kunststoff, Blei, Messing und mehr konstruierten Plastiken bilden ein anregendes, niemals schwergewichtiges Ganzes an der Aussengrenze zur Ungegenständlichkeit. Hierzu gesellt sich der Bezug der Galeristin Noémi Sandmeier als einstiger Schülerin von Jürg Häusler an der Schule für Gestaltung in Biel und jener des Galeristen Alfred Maurer und dem Künstler im Lehrkörper der Schule. Damit nicht genug: Der als «Basler» geltende Häusler ist durch und durch ein Bieler; hier aufgewachsen, Absolvent der Kunstgewerbeschule Biel, einst Bühnenmaler am Theater und seit 28 Jahren hier in Teilzeit dreidimensionales Gestalten unterrichtend. Last but not least ist die Ausstellung auch Zäsur, denn 2011 wird der 1946 Geborene Abschied von der Schule nehmen.

Zwei- und dreidimensional

Als das Theater in Biel 1971 in der Krise steckte, wechselte Häusler an die Komödie Basel und beschloss daselbst 1974, ganz auf die Karte Kunst zu setzen. Die 70er waren fruchtbare



Jürg Häusler: Im Gespräch mit Galeristin Noémi Sandmeier vor «Seerose» und «Blume schreitend».

Bild: azw

Jahre für die Kunst in der Schweiz. Was der zuvor in Berlin und Hamburg zum Bildhauer Ausgebildete von der Bühne mitnahm, war der Sinn für Interaktionen verschiedener Elemente. Wenn er heute eine von hinten mit farbigen «Klecks» bemalte Folie auf einen Karton klebt und eine mit dem «Oberfräser» reliefierte und bemalte Plexiplatte darüber legt, so ist das bis in die Gegenwart spürbar.

Überregional bekannt wurde Häusler jedoch primär als Eisenplastiker, insbesondere durch die Teilnahme an zahlreichen Freilichtausstellungen, zum Beispiel in Bex (VD). Das sei immer eine Verkürzung gewesen, sagt er, zwei- und dreidimensionales Ge-

stalten inklusive Druckgrafik hätten sich immer verschränkt. So wie in der aktuellen Ausstellung in der Art-Etage.

Alles sagen ist langweilig

Was als roter Faden alles durchzieht, ist unter anderem Häuslers Liebe zum Material. Das kann ein Metallstab sein, den er mit Kunststoff überzieht, modelliert und mit muschelweisser Farbe in ein fahles Licht taucht. Es kann aber auch eine mit einem Hartgummistempel gesetzte Schraffur in Ölfarbe sein, die von einer trockenen Wandtafel-Lack-Schicht förmlich aufgesaugt wird und so ein feinstes Relief bewirkt. Der Tüftler, der von sich sagt, er sei ein «Chrapfer» und manchmal «en

verbissene Siech», hat sich eine persönliche Material-Sprache angeeignet, die fasziniert. Führt eine Diskussion über technische Aspekte zuweilen ins Offside im Vergleich zum künstlerischen Inhalt, so weist sie bei Häusler direkt ins Zentrum, denn dem unergründlichen Prozess der Entstehung entspricht das nie ganz Ausformulierte auf der Ebene des Visuellen. Bilden diese zwei geschwungenen Linien wirklich ein Frauenbein und die Säule in der Mitte das Rückgrat? Was soll die schwarze Spinne? Ist die «Seerose» nicht eher ein Vogel-Vieh, das durch die Nacht fliegt? Der Künstler setzt Titel, aber definiert mag er nicht. Kunst, die alles sage, sei langweilig, meint er.

Dieses zugleich experimentelle wie empirische Vorgehen schlägt auch den Bogen zum Charakter seines Unterrichts am Vorkurs der Schule. So wie Noémi Sandmeier erinnern sich Hunderte an die Aufforderung des Lehrers, die Materialien, die zur Verfügung stünden, auszuloten. Da sei eine Maschine, die schneide, eine, die fräse und eine dritte, die schleife, und nun los, hat die Galeristin ihn im Ohr. Häusler lacht und sagt, die Maschinen seien nie wichtig gewesen, aber für viele Mädchen sei das offenbar neu und darum faszinierend gewesen.

Gast aus Basel

Zu den Ausstellungen in der

Jürg Häusler

- 1946 in Olten geboren. Schulen in Biel.
- 1962–66 Ausbildung zum Werbegrafiker an der Kunstgewerbeschule Biel.
- 1966–68 Ausbildung zum Bildhauer an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Berlin und Hamburg.
- 1969–71 Theaterarbeit, Bühnenbild, am Städtetheater Biel, 1971–75 an der Komödie Basel.
- Seit 1983 Dozent an der Schule für Gestaltung in Biel.
- Erste Ausstellung: 1967 in der Galerie Socrate in Biel. Wird lange von der Galerie Carzaniga+Ueker in Basel vertreten, heute von der Galerie Mäder. Letzte grosse Ausstellung: «Lege Artis», Kunst im Amtsgericht, Freiburg i. Br. Zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum. (azw)

Art-Etage gehört stets dazu, dass die eingeladenen Künstler ihrerseits einen Gast mitbringen. Im Fall von Jürg Häusler ist das Rolf Brunner, ein Maler, der seit den 1950er-Jahren zur Basler Kunstszene gehört. Sein wichtigstes Thema war stets der Kopf, und auch die drei Bilder in Biel tragen den Titel «Portrait anonyme».

Auch bei Häusler gibt es ange-deutete Kopf-Silhouetten und eine gewisse Verwandtschaft ist ersichtlich. Dennoch wird schnell klar: Brunner ist Maler, sein Expressionismus knüpft bei der Kunstgeschichte an, während Häuslers Wurzeln den Aufbruch zu neuen, vielfach ungeschönten Kunstmaterialien in den 1960er-/70er-Jahren und zur Figuration der 1980er-Jahre mit einschliessen.

INFO: Bis 20. November. Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa 11-18 Uhr.

«Da darf ich machen, was ich will!»

Im August zog das Bieler Off-Space **«Lokal-int»** vom Kiosk hinter dem Bahnhof in die gepflegtere Umgebung auf der Stadtseite der SBB. Ist das nur gut für schräge Kultur?

ANNELISE ZWEZ

Dem in Zürich lebenden Berner Künstler Nino Baumgartner (geb. 1979) ist mit seinen mobilen Raum-Skulpturen der Sprung zu KatzContemporary, das heisst in die Zürcher Galerieszene Level A gelungen. Dennoch stellte er im Lokal-int in Biel aus, zeigte gar ein eigens für die Ausstellung erstelltes Projekt: Ein Video, das den Lauf der Schüss vom Bieler Seebecken zurück zur Quelle im Raum La Chaux-de-Fonds verfolgt; naturnah, romantisch und –erstaunlicherweise – mit englischem Kommentar.

Aha, wittert man, da hat einer globale Ansprüche und will das Video international zeigen. «Jein», meint der Künstler, alle Videos seien englisch kommentiert, «schulenglisch», betont er, da müsse er Komplexes auf Einfaches herunterbrechen, und das sei gut so. Aber klar, gerne würde er das Video auch im Ausland zeigen.

Warum er – schon fast ein wenig Shooting-Star – so viel Aufwand für das Lokal-Int betreibt, fragen wir ihn. «Ich habe gute Erinnerungen an Biel», sagt der Skater, der als Jugendlicher jeweils von Bern nach Biel pilgerte, weil

es hier die besseren Angebote gab. Und: «Ich liebe Off-Spaces, da kann ich machen, was ich will, da kann ich mein Auto aufbock vor die Türe stellen...» Und last but not least: «Es stellen doch alle aus hier».

Tatsächlich ist dem «Lokal-int, Raum für zeitgenössische Kunst», der Sprung in die nationale Off-Space-Szene gelungen. Die Liste jener, die seit 2006 ausstellten, hat die Marke von 150 überschritten, die Literaten, die lesen und die Musiker, die spielen nicht einmal eingerechnet. Das Internet-Archiv hält sie in Wort und Bild präsent. Und dies alles ohne dass Geld fliesst. Das heisst, die Künstler erhalten nichts für ihren Aufwand, müssen aber auch nichts bezahlen. Preislisten gibt es

keine; Verkäufe auch nicht, obwohl Kunstsammler natürlich schon willkommen wären. Für die Mietkosten kommen Sponsoren auf – «vorläufig», seufzt Chri Frautschi.

Ein bisschen anders

Hartnäckig behauptet Frautschi, nicht Kurator des Lokal-int zu sein, sondern lediglich Lokal-Betreiber. Tatsächlich erhalten die Künstler und Künstlerinnen eine «Carte blanche»; Netzwerker, der einlädt, animiert, aber auch «abwimmelt», ist er hingegen schon.

Und ein bisschen anders ist sein Auftritt auch seit er an die Hans-Hugi-Strasse 3 umgezogen ist und den Kunstschaaffenden einen 40-m²-Raum mit grosser

Fensterfront anbieten kann und überdies mehr und mehr auch an Off-Space-Festivals eingeladen wird. So letzte Woche nach Wien an die FotoK, wo er im öffentlichen Raum 120 A2-Plakate der privaten Wohnzimmer von ehemals im Lokal Ausstellenden präsentierte.

Auch die Künstler und Künstlerinnen haben auf die Veränderung reagiert – ganz so kompakt und schräg wie im Kiosk sind ihre Projekte nicht mehr; sie haben vermehrt Ausstellungscharakter. Der Bieler Gil Pellaton zum Beispiel zeigte simpel und einfach drei grosse, dicht bemalte Leinwände. Anastasia Katsidis (Luzern) inszenierte eine eigentliche Ausstellung ihrer zu Parabeln veränderten Fundstücke. Das ist spannend, aber nicht mehr so «off-spacig» wie zuvor. «Was willst du, alle haben den Drang nach oben», bemerkte dazu die Berner Progr-Kuratorin Beate Engel lakonisch.

Der Raum erlaubt indes Events, die früher nicht möglich waren. So lud der in Amsterdam studierende Bieler Künstler Micha Zweifel (geb. 1987) zum Kunst-Event am grossen Tisch mit Essen und Trinken mit Waren aus dem benachbarten «Asian Market». Auch für die Literatur- und die «kopfhörer»-Konzerte gibt es neue Möglichkeiten. Für das Fazit nach knapp drei Monaten gilt somit ein lachendes und ein weinendes Auge.

Wie es am kommenden Donnerstag weitergeht, wird sich zeigen. Markus Furrer verriet bisher nur, dass er den Raum hinter dem Raum zeigen, die zum Teil dubiose Geschichte des Ladenlokals, das zuletzt wegen Dealer-

Geschäften von der Polizei geschlossen wurde, mit Vorgefundenerem aus dem Versteckten ans Licht holen wolle.

INFO: Vernissage Do ab 18 Uhr. Ausstellungen bis am Mi danach durch die Fenster einsehbar. Programm: Markus Furrer (11.11.), Diana Seeholzer (Küssnacht, 18.11.), Arno Camenisch (Lesung, 21.11.), Orianne Zanone (Lausanne, 25.11.). www.lokal-int.ch

NACHRICHTEN

Hörspiel des Bieler Michael Stauffer

raz. Der Bieler Dichter und Autor Michael Stauffer hat aus der Bankenkrise ein Hörspiel gemacht. Er erzählt von einer Aktionärin, die kreativ auf den Börsencrash reagiert: Sie reimt, versucht das Geräusch abstürzender Kurse aufzunehmen und sorgt damit für Ratlosigkeit in ihrem Freundeskreis. Das Hörspiel ist diesen Mittwoch um 20 Uhr im Radio DRS 2 zu hören.

REKLAME



Nino Baumgartner: Mit dem Auto durch den Jura und zurück bis vor das Lokal. Bild: zvg

Podiumsgespräch

Donnerstag, 11. November, um 19 Uhr im Foyer des cc.ch am Waserplatz 7 in Biel

mit

den Stadtpräsidiumskandidaten:
Erich Fehr
Beat Feurer
Hubert Klopfenstein
Barbara Schwickert

und den Gemeinderatskandidaten:
Silvia Steidle
Antonio Cataldo
Alfred Piazza

Podiumsgespräch mit
Catherine Duttweiler,
Bieler Tagblatt,
und Michael Sahli, Radio DRS.
mit anschliessender Fragerunde.
Die Veranstaltung ist öffentlich.

Organisiert von:

Bieler Tagblatt

SR DRS